
Ist die Existenz oder die nicht Existenz Gottes wahrscheinlicher?

Diese Frage stellt sich die Menschheit schon seit Anbeginn aller Religionen. Es gibt Gründe die dafür und dagegen sprechen, doch erst einmal müssen wir uns überlegen, was mit dem Begriff „Existenz“ und „Gott“ gemeint ist. Bei Ersterem müssen wir zwischen realer und semantischer Existenz unterscheiden. Die reale Existenz bezieht sich darauf so weit, dass sie kausal wirksam ist und auch sein muss. Mit dem Begriff Gott meinen wir nicht einen Mono- oder Polytheistischen Gott, wie er in der theologischen Definition zu finden ist, sondern wir meinen damit die Menschliche Fähigkeit zu begründen und dieses als letztes Prinzip oder Grund, also im Sinne eines unpersönlichen Prinzips und anders wie in der Bibel nicht als persönlichen Gott. Für die Existenz des philosophischen Gottes sprechen mehrere Gottesbeweise. Dabei unterscheidet man zwischen induktiven und deduktiven philosophischen Gottesbeweisen.

Einer dieser Gottesbeweise ist der teleologische Gottesbeweis. Er sieht die Welt nicht als ein Zufallsprodukt, sondern als von Gott geschaffen an. Man sieht die Schöpfung Gottes an der Art, wie die Welt aufgebaut ist. Jedes funktionierende System, zum Beispiel, das Wachstum einer Pflanze, ist in immer kleinere Systeme und Maschinen aufgeteilt, also die Zelle und diese wiederum in Atome, so laut David Hume. Wir erkennen also die Zusammenwirkende Systeme in der Natur, die sehr gut mit dem Menschen zu vergleichen sind. Die Planung Klugheit und menschliche Intelligenz sind ein Ebenbild der Natur, was nicht nur bedeutet, dass es einen Gott gibt, sondern auch, dass dieser Gott menschlich ist.

Der ontologische Gottesbeweis, also der Zweite in unserer Liste ist ein deduktiver, nämlich der ontologische Gottesbeweis. Dieser stammt von Anselm von Canterbury und beschreibt Gott als „das, worüber hinaus nicht größeres mehr gedacht werden kann“. Wenn es also den Namen Gott gibt, und das tut er in beinahe jeder Sprache, dann bedeutet das auch, dass Gott innerhalb der Gedanken, also in der semantischen Existenz existiert, weil hier vom Seienden ausgegangen wird. Hier lässt sich das Bild des Malers nutzen. Wenn er sich ein Bild vorstellt, dann erkennt er, dass es noch nicht existiert, denn das tut er erst nachdem er es gemalt hat. Wenn es aber existiert, sobald er es sich vorstellt, muss man erkennen, dass man nichts über den Verstand denken kann. Und wenn etwas existiert, „worüber hinaus nichts größeres mehr gedacht werden kann“, kann man auch im Verstand nichts größeres Denken, ansonsten ergäbe dies ein Paradoxon, das keinen Sinn ergeben würde. Es lässt sich auch nicht vereinbaren, dass „das, worüber nichts gedacht werden kann“ nicht existiert, denn dann gäbe es nicht, worüber man etwas denken könnte, was ebenfalls ein Paradoxon ist. Dieser Gottesbeweis setzt also voraus, dass die Nichtexistenz von Gott unmöglich ist und es nichts Größeres als Gott geben kann.

Der dritte Gottesbeweis ist der kosmologische Gottesbeweis von Thomas von Aquin, welcher Gott als den ersten Bewegter bezeichnet. Dinge haben laut ihm die Möglichkeit, sich zu bewegen und sie können nur durch andere bewegt werden. So kann Feuer das Holz durch seine Hitze bewegen und erwärmen, aber auch nur, weil das Holz die Möglichkeit dazu hat, warm zu sein. Es kann nichts zur selben Zeit die Möglichkeit und die Bewegung haben. Holz

kann nicht das verlangen haben, warm zu sein, wenn es warm ist, sondern nur die Möglichkeit kalt zu sein, da es das nicht ist. Und weil es nun unmöglich ist, sich selbst zu bewegen, muss es jemanden geben, der ein Objekt zuvor bewegt hat. Dieser Kausalzusammenhang lässt sich allerdings nicht bis zum Ende weiterführen, also ist Gott derjenige, der die erste Bewegung setzte und damit die Welt einleitete.

Der Vierte Gottesbeweis von Blaise Pascal ist eine Wette. Wir sind uns also einig, dass die Existenz Gottes nicht eindeutig bewiesen ist, genauso wie seine Nichtexistenz. Deshalb wird hier eine Wette abgeschlossen. Person A wettet, dass es Gott nicht gibt aber erhält bei Gewinn der Wette nichts, also keinen Erlös. Person B wettet, dass es Gott gibt und erhält bei Gewinn der Wette einen Lebenssinn, da er die Wette ja gewonnen hat. Person A und B gehen bei Gewinn der These, dass Gott nicht existiert, beide mit leeren Händen aus, da der Lebenssinn somit nicht gegeben ist. Sollte allerdings Person B gewinnen, erhalten beide einen Gewinn, nämlich die Existenz Gottes und einen Sinn im Leben. Das Glauben an Gott ist also nicht die einzige Möglichkeit, aber die einzige Chance.

Das sind also die vier Gottesbeweise aus der Geschichte. Was hier allerdings fehlt ist der Begriff der vollkommenen Transzendenz. Wenn wir Gott als Transzendentes Wesen ansehen, muss es frei von jeder Dimension also auch von jeder Raumzeit sein. Wenn wir ihm/ihr aber dann anthropomorphe Eigenschaften geben, wie zum Beispiel, gut, böse, barmherzig, oder rachsüchtig wird er menschliche, weil wir ihm Eigenschaften geben, die nur Menschen haben. Gott kann also weder tot noch lebendig sein, weil das auch menschliche Eigenschaften sind. Aussagen wie „Gott ist tot“ (Nietzsche) ergeben keinen Sinn und beziehen sich lediglich auf Gottesvorstellungen, die sich geändert haben. Wenn wir Gott als diese Art von Wesen sehen, so nehmen wir ihm/ihr daraus auch die Verantwortung für die Theodizee. Geben wir ihm aber trotzdem diese Eigenschaften, müssen wir verstehen, dass sie nicht anthropomorph gemeint sind und das Wesen von uns so bezeichnet sind, die Eigenschaften aber nur symbolisch gemeint sind.

Dies sind alles Gottesbeweise, die für oder zumindest Großteiles für einen Gott, entweder als transzendentes oder als philosophische Art von Gott zu sehen. Natürlich gibt es auch das Gegenteil von Gottesbeweisen, nämlich die Experimente, die die Nichtexistenz Gottes beweisen sollen. Alleine die Tatsache, dass man Gott nicht rational beweisen kann, bestätigt, dass der Glaube an ihn nicht rational ist. Aber ist er auch irrational? Also wenn es nicht nur keine Argumente für, sondern auch gute Argumente gegen einen Gott gibt. Dann wäre nicht nur der schwache Atheismus, also der nicht Glaube an einen Gott, sondern auch der starke Atheismus, also der Glaube an die Nicht-Existenz wahrscheinlicher.

Wie vorhin schon erwähnt, ist ein großes Argument gegen die Gottesexistenz die Theodizee, die es in der Welt gibt. Es wird davon ausgegangen, dass Gott allwissend, er also weiß, was die beste Möglichkeit ist, wie eine Welt existieren kann, und davon, dass Gott Allmächtig ist, er also die Macht hat, alles zu ändern, was ihm beliebt. Ein gutes Gegenargument für das Leid in der Welt ist aber, die Tatsache, dass Gott uns den freien Willen gegeben hat. Da er weiß, welches die beste Form einer existierenden Welt ist, scheint es wohl so, als sei die, mit dem freien Willen die beste. Das lässt sich allerdings nicht auf alle Gebiete anwenden, zum Beispiel auf Naturkatastrophen. Wenn das Argument mit dem freien Willen war wäre, so würde dies in Bezug auf das vom Menschen bezogene Leid war sein, nicht aber das

unumgängliche Leid. Dafür müsste sich Gott weiterhin rechtfertigen. Ein weiterer Fehlschluss äußert sich in der Tatsache, dass Welt leid einzig und alleine real sein soll, weil wir einen freien Willen haben. Dabei öffnet sich entstehen jedoch oft Situationen, die dem Trolley Problem ähneln, also Leid verursachen müssen, zum Beispiel müssen Menschen heute noch entscheiden, ein Tier zu töten und es zu Essen, was Leid verursachen würde oder zu verhungern, was ebenfalls Leid verursachen würde. Der einzige, der dafür verantwortlich gemacht werden kann wäre Gott, da dieser dann eine Welt geschaffen hat in der es Leid geben muss.

Als weiteres Gegenargument gegen die Willensfreiheit kann man durchaus erwähnen, dass Gott auch in der Bibel schon in die Welt eingegriffen hat und Kriege entschieden, Kinder getötet oder Menschen in Salz verwandelt. Dabei wäre aber zu entgegnen, dass dies alles nur symbolisch gemeint sein kann.

Eine weitere Tatsache die wir im Fall der Theodizee betrachten müssen ist, dass gesagt wird, Gott sein allmächtig. Doch wenn er allmächtig wäre, könnte er auch eine Welt ohne Leid schaffen, in der er nicht in unseren freien Willen eingreift. Könnte er dies nicht tun, wäre er nicht allmächtig. Doch selbst wenn dies nicht möglich sei, muss davon ausgegangen werden, dass im Jenseits eine Welt existiert, die Leidfrei oder nicht Willensfrei ist. Es muss auch hinterfragt werden, ob eine Welt ohne freien Will und ohne Leid wirklich schlechter ist als eine Welt mit freiem Willen und mit Leid? Der Utilitarismus geht davon aus, dass Glück das höchste Gut und die fiktionale Welt in diesem Beispiel der aktuellen Welt vorzuziehen ist.

Ebenfalls möchte ich auf das Gegenargument von Gaunilo zum ontologischen Gottesbeweis eingehen. Dieser behauptet, dass mit dieser Art von Versuch, Gott zu beweisen, außerdem die Existenz einer Insel, die „an unermesslicher Herrlichkeit alle anderen bewohnten Länder übertreffe“. Natürlich wäre das war, das würde für mehrere solcher Beispiele zutreffen. Damit zeigt sich, dass der Gottesbeweis nicht nur auf Gott zu beziehen ist, er also an seiner Spezifität verliert.

Aber was ist denn nun plausibler? Als abschließendes Fazit kann man sagen, dass die Existenz und Nicht Existenz nicht bewiesen werden können. Es gibt viele Gottesbeweise, die für die Existenz Gottes sprechen und viele Beweise für die Nicht-Existenz. Ein Glaube an Gott ist aber keineswegs irrational, weil die Beweise gute, aber keine rationalen Argumente sind. Die Menschheit kann Gott auch als Transzendentes Wesen sehen, dass keine menschlichen Eigenschaften annehmen kann, also unabhängig von uns existiert und außerhalb unseres Erfassungshorizonts liegt. Jedoch ist ein Glaube an Gott nichts Schlechtes, was das Beispiel der Wette verdeutlicht. Es ist durchaus plausibler, dass Gott existiert, aber wahrscheinlich in einer Form, in der die Gegenbeweise machtlos werden, wir es allerdings nicht begreifen können und wir uns auch fragen müssen, ob wir das jemals können werden und sollen. Letztendlich können wir nur sagen, dass wir wissen wer Gott nicht und nicht, wer er ist.